

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 6 (1822)

31 (5.8.1822)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775295)

Oldenburgische Blätter.

Nro. 31. Montag, den 5. August, 1822.

Auszug aus den Protocollen

über die Hauptföhrung der Beschälhengste im Herzogthum Oldenburg im Sommer 1822.

Bei der in Gemäßheit der Kegelungs-Bekanntmachung vom 10. Julius 1822. angeordneten Hauptföhrung der Beschälhengste sind zur Präsentation gekommen:

1, Am 26. Junius 1822. der Kreis Neuenburg zu Bockhorn:

9 Hengste; davon sind 7 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 2 als untüchtig ausgefallen.

2, Am 27. der Kreis Fever zu Fever:

10 Hengste; davon sind 9 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 1 als untüchtig ausgefallen.

3, Am 29. der Kreis Dvelgönne zu Dvelgönne:

21 Hengste; davon sind 16 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 5 als untüchtig ausgefallen.

4, Am 1. Julius der Kreis Delmenhorst zu Delmenhorst:

17 Hengste; davon sind 12 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 5 als untüchtig ausgefallen.

5, Am 3. der Kreis Wechta zu Wechta:

8 Hengste; davon sind 5 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 3 als untüchtig ausgefallen.

6, Am 4. der Kreis Cloppenburg zu Cloppenburg.

12 Hengste; davon sind 9 als zum Beschälen tüchtig angenommen und 3 als untüchtig ausgefallen.

7, Am 6. der Kreis Oldenburg zu Oldenburg:

11 Hengste; davon sind 8 als tüchtig zum Beschälen angenommen und 3 als untüchtig ausgefallen.



Außerdem ist 1 Hengst bey der Köhrung ausgeblieben und 3 Hengste sind wegen temporeller Fehler vorläufig ausgesetzt worden.

Demnach sind überhaupt an Hengsten präsentirt 88 Stück, wovon 66 als tüchtig angenommen und 22 als untauglich ausgefallen sind. Im vorigen Jahre waren überhaupt 72 als zum Beschälen tüchtig zugelassen.

Unter diesen 66 Hengsten sind folgende zur Prämien-Concurrenz designirt und auf den 9. Julius nach Oldenburg beschieden:

A. Kreis Neuenburg.

- 1, der Hengst des Christian Behrens zu Schwenburg.
- 2, — — — Johann Lammers zu Jaderaltendeich.
- 3, — — — Johann Cordes zu Hohenberge.

B. Kreis Jever.

- 4, der Hengst des Berend Ahlrich Behrens zu Fedderwarder Groden.

C. Kreis Ovelgönne.

- 5, der Hengst des Helmerich Hayen zu Blexerlande.
- 6, — — — Berend Büsing zu Seefeld.
- 7, — — — Hinrich Gerhard Suhr zu Norderschwen.
- 8, — — — Meinert Cordes zu Butterburg.
- 9, — — — Kemmert Block zu Strüchhauser Moor.

- 10, der Hengst des Gerh. Kohlmann zu Hammelwarder Moor.

D. Kreis Delmenhorst.

- 11, der Hengst des Berend Diedr. Wohlers zu Dchtum.
- 12, — — — Gerhard Voltes zu Dingstede.

E. Kreis Oldenburg.

- 13, der Hengst des Joh. Diedr. Haszagen zu Nordermoor.
- 14, — — — Hinrich Gräper zu Oldenbrock.

Von den Kreisen Bechta und Cloppenburg waren diesmal keine Hengste vorhanden, die sich zur Prämien-Concurrenz qualifisirten.

Hiervon ist der Hengst Nr. 4. nicht erschienen.

Unter den 13 anwesenden Hengsten wurden für die 5 besten folgende Prämien zuerkannt:

Die 1ste Prämie von 140 Rthl. Gold für den Hengst des Meinert Cordes zu Butterburg, benannt Liebling.

Die 2te Prämie von 100 Rthl. Gold für den Hengst des Berend Büsing zu Seefeld, benannt der Achtbare.

Die 3te Prämie von 100 Rthl. Gold für den Hengst des Helmerich Hayen zu Blexerlande, benannt Simson.

Die 4te Prämie von 80 Rthl. Gold für den Hengst des Berend Diedr.

Wohlers zu Dötum, benannt der Panther.

Die 1te Prämie von 80 Rthl. Gold für den Hengst des Christian Behrens zu Schweyburg, benannt der Ritter.

Außerdem hat jeder der fünf genannten noch die silberne Medaille erhalten.

Oldenburg, den 20. Jul. 1822.

Lehmann.

Pferde-Zahl auf den Märkten des J. 1822.

Nach einer möglichst genauen Zählung sind auf dem Medardus-Pferdemarkte dieses Jahres 3768 Stück, und auf dem Julius-Pferdemarkte

2083 Stück Pferde, jung und alt, zum Verkauf aufgestellt gewesen.

Lehmann.

Neuerfundene Dröschmaschine.

Der Uhrmacher Johann Hinrich Jansen zu Abbehausen hat im J. 1821. eine neue Dröschmaschine erfunden, und davon ein Modell nach einem verjüngten Maßstabe verfertigt, bey welchem dasjenige, was im Großen zwey Pferde bewirken, durch ein Uhrwerk bewerkstelligt wird. Folgendes ist eine kurze Beschreibung der Einrichtung und Benutzung dieser Maschine, nebst einer auf Berechnung gegründeten Angabe desjenigen, was sie, im Großen ausgeführt, zu leisten vermag.

Das Triebwerk der Maschine wird durch zwey Pferde, deren Zughölzer in die Haken der beyden Arme, welche, zur Seite der Maschine, an einer senkrecht stehenden Welle befestigt sind, eingehakt werden, in Bewegung ge-

setzt. Diese Welle hat oben ein gezähntes starkes Rad, welches in ein anderes Rad von gleicher Stärke und gleichen Zähnen unterm rechten Winkel eingreift. Die Welle dieses zweyten Rades hat an dem andern Ende ein anderes starkes Rad, an dessen Umkreise 12 Zähne, oder Heber, in Gestalt einer halben Rändung sich befinden. Durch diese Heber werden 12 Schläger, die in Form eines halben Zirkelbogens mittelst Zapfen befestigt sind, in regelmäßiger Folge gehoben, und fallen in gleicher Folge durch ihre eigene Schwere wieder auf die unter den Schlägern befindliche Tenne herab. Die Tenne ist beweglich, und dreht sich um ihre Ase. Auf der Tenne werden die zu dröschenden Fruchtgarben, jedoch in etwas schrä-



ger Lage gelegt, damit die Schläger nicht zwischen dem Stroh durchfallen. Durch das Schlagen und die dadurch entstehende zitternde Bewegung der nach einwärts etwas gesenkten Tenne, wird das Korn durch ein im engeren Kreise der Tenne sich befindendes Drathgitter geführt, und fällt sodann in eine Körnmaschine, die unter der Tenne und Balkenlage angebracht ist.

Die Körnmaschine trennt das Korn von den noch etwa anhängenden Aehrentheilen und Eien völlig, und führt es der unter derselben befindlichen Staubmühle zum Reinigen zu.

Die Staubmühle und Körnmaschine, so wie auch die Dröschtenne, werden durch verschiedene Räder, die mit einem Rade an der größten horizontalliegenden Welle in Verbindung stehen, getrieben. Beim Dröschchen, wo die Früchte nicht gekörnt zu werden brauchen, wird die Körnmaschine zurück geschoben, wodurch ein Verhältnis an deren Stelle eintritt, das die von der Dröschtenne herunter fallenden Körner aufnimmt, und durch eine lange schmale Oeffnung mittelst einer gereisten Walze, die durch ihren hervorstehenden Zapfen in Verbindung mit der Welle eines kleinen Rädchens, das an der Seite eines Pfeilers, bei seinen Zapfen einzuhaken ist, in Bewegung gesetzt wird, und der Staubmühle immer gleichmäßig zuführt. Die Oeffnung kann durch einen Schieber nach Gutbefinden verändert werden, so wie es die Fruchtarten und

die Ergiebigkeit derselben erfordern. Das Dröschchen, Körnen und Reinigen der Früchte erfordert bey dieser Maschine nur 4 Arbeiter. Drey derselben stehen auf dem freyen Plage auf der Maschine, vor der Dröschtenne. Ein Arbeiter legt die ihm zur Hand gebrachten Garben auf die Tenne, und fährt mit dem Anlegen so lange fort, bis die Tenne, die sich um ihre Ase dreht, ganz belegt worden. Sodann sind die zuerst angelegten Garben unter den Schlägern durch, und werden von dem zweyten Arbeiter mittelst einer hölzernen Gabel gekehrt. Nachdem dieses beendet, hat die Lage zum zweytenmal die Schläger passiert, und wird von dem dritten Arbeiter mit einer hölzernen Gabel geschüttet, und von der Maschine herab geworfen. Sobald ein leerer Platz der Tenne vor den ersten Arbeiter kommt, muß derselbe ihn sofort mit Fruchtgarben wieder belegen, damit die Maschine, so lange gedroschen werden soll, nicht still zu stehen braucht. Die Arbeiter haben, wenn Vorstehendes gehörig beobachtet wird, nur ungefähr eine Minute ununterbrochen zu arbeiten, wogegen sie grade so viel Zeit wieder Ruhe haben. Der vierte Arbeiter hat die beyden Pferde im gehörigen Gange zu erhalten, und die gereinigten Früchte vor dem Sieb der Staubmühle wegzuschaffen.

Auch würde zu Anbringung der Fruchtgarben, so wie zu Wegschaffung des Strohs, noch besonders ein Arbeiter erforderlich seyn, wenn nicht, bey dem Zuhausefahren der

Früchte vom Lande, sofort gedroschen wird.

Der Ertrag dieser Maschine ist ungefähr folgender. — Auf der Droschente, welche nach dem angenommenen Maßstabe 18 Fuß im Durchmesser hält, können in jede Lage zwischen 30 und 40 Garben angelegt, und ungefähr in 2 Minuten ausgedroschen, geföhrt, und gereinigt werden. Wenn also nur 3 Lagen auf einen Hiemen, den Hiemen zu 100 Garben, und 12

Arbeitsstunden auf einen Tag gerechnet werden, so würde man in dieser Zeit das in 120 Hiemen enthaltene reine Korn erhalten. Nach dem Gutachten sachkundiger Landleute, welche wissen wollen, daß 70, 80, 90, oder, wenn die Frucht sehr geringe ist, auch wol nur 100 Gersten:Fruchtgarben eine Tonne enthalten, würden folglich zum wenigsten 120 Tonnen, oder 6 Last 12 Tonnen, jeden Tag aufgemessen werden können.

Ueber Glücksspiele, besonders Lotterien.

Es ist so Vieles über die Schädlichkeit der Lotterien und verschiedener sonstiger Glücksspiele gesprochen und geschrieben, daß es wohl überflüssig ist, noch Mehreres darüber zu sagen. Aber wenn einmal ein Uebel da und nicht abzuändern ist, so möchte es wohl nicht unräthlich seyn, daraus zu guten Zwecken Nutzen zu ziehen. Warum belegt man nicht jeden Spieltisch, jedes Billard, jede Regelpbahn zc. mit einer Taxe? Warum wird nicht die ehemalige Taxe auf die Spielkarten erneuert? — Der Ertrag könnte zu gemeinnützigen Zwecken angewandt werden, z. B. zur Verbesserung der Landschullehrer, deren Einnahme oft nicht so groß wie die eines Tagelöhners ist. Wer einmal gern spielt, wird freylich dadurch von seiner Neigung nicht abgehalten werden; aber, indem er sie befriediget, opfert er doch

auch zugleich einen Beitrag zu einem guten Zweck. — Dergleichen Taxen sind in vielen Ländern eingeführt, wenn auch die Anwendung des Ertrags anderer Art ist; er macht nämlich in manchen Gegenden eine bedeutende Staats:Einnahme aus.

In Ansehung der Lotterien möchte es sogar räthlich seyn, daß eine solche vom Staat selbst, zu einem bestimmten guten Zwecke, etablirt würde. In ältern Zeiten gab es in Oldenburg eine eigne Landschul:Lotterie. Daß hier nicht von den verderblichen Zahlen:Lotterien, sondern von Classen:Lotterien die Rede ist, versteht sich von selbst. Unser Land ist mit Lotterien umgeben, die den benachbarten Staaten viel Geld eintragen, und es läßt sich durchaus nicht hindern, daß darin von hieraus gespielt



let wird. Jeder will gern sein Glück versuchen. Der Verlust bleibt verschwiegen, aber der Gewinn wird bekannt, und reizt andere. In vielen, vielleicht den meisten Fällen geht freylich ein solcher Gewinn, wie jeder Gewinn in irgend einem andern Spiele, eben so schnell wieder verloren, wie er erlangt ward, ja er mag oft schlecht angewandt werden. Doch sind mir auch Fälle vom Gegentheile bekannt. So gewann z. B. neulich der Sohn eines braven Mannes zu * in der Bremer Lotterie 1250 Rthl. Der edle Sohn bezahlte damit sofort die

Schulden seines Vaters und rettete ihn dadurch vom Concurse.

Angenommen, daß mit dem Lotteriespiele jährlich auch nur 5000 Rthl. aus dem Lande gehen, so würden diese doch darin bleiben, wenn eine Lotterie im Lande selbst wäre. Außer der bezweckten guten Anwendung des Ertrags, dürfte es auch dem freyen Willen des Menschen anpassender seyn, ihm Mittel und Wege zu geben, sein Geld im Lande zu lassen, als es ihm zu verbieten, solches aus dem Lande zu bringen, zumal da ein solches Verbot nicht kann ausgeführt werden.

Scheu vor Urnen.

Dr. Joh. Christoph Beckmann, der sich zu seiner Zeit um die Deutsche Alterthumskunde sehr verdient machte, erzählt in seiner (sehr selten gewordenen) Geschichte des Fürstenthums Anhalt (3 Bände, in Fol. Zerbst 1710. 1716.) Bd. 1. S. 29. folgenden Vorfall:

„Eine fast gleiche Geschichte hat sich vor etwa 30 Jahren mit einigen Urnen zu Gerroda in der Pfarre zugetragen. Indem die Tochter vor dem Tische gestanden, ist die Erde unter ihr eingesunken. Und als man die Ursachen zu suchen, beschäftigt gewesen, so hat sich eine Cavität gefunden, und in derselben eine schöne große Urne, so mit Aschen, Knochen und andern dergleichen Nachlassen und verschiedenen In-

strumentis angefüllt gewesen. Als man weiter nachgesehen, sind deren noch mehr in eben der Cavität wahrgenommen, die aber der Hausherr aus aller großer Aversion vor diese zwar heidnische, aber doch unschuldige Reliquien, zerbrechen, und den Ort wieder zu machen lassen.“

Dagegen sagt Hoepfner (Conrector in Halberstadt) am Ende der Vorrede zu seiner Germania Antiqua: (Halle, 1711.) „Ich schließe diese Vorrede, und recommandire gegenwärtiges Werkchen dem geneigten Leser bestens, nicht als etwas Vollkommenes, weil nichts in allen Stücken in dieser Welt vollkommen ist, sondern als einen



„Anfang und Anleitung, die Antiquitäten unsers Vaterlandes mehr und mehr aufzusuchen, damit wir nicht Hospites in patria seyn mögen, da andere Völker ihre Alterthümer so sorgfältig zu untersuchen bemüht sind, und wir uns in den vorigen Zeiten mehr um andere, als um uns

selbst bekümmert haben; Er „lebe wohl!“ Ich kann mich nicht enthalten, auch hier abermals den Wunsch zu äußern: möchten auch die in unserm Lande vorhandenen Alterthümer gesammelt und an Einem Orte den Nachkommen erhalten werden!! *)

W.

Oldenburg.

*) Der Herr Oberst Wardenburg hat bekanntlich eine solche Sammlung begonnen, und wird gewiß auch dafür sorgen, daß sie den Nachkommen erhalten werde. Es ist derselbe beständig auf deren Vermehrung bedacht, und immer gern bereit, jeden Kenner und Liebhaber daran Theil nehmen zu lassen. (A. d. S.)

Bemerkung zu dem Aufsatz „Ueber Mildthätigkeit.“

In der Note des Herausgebers zu dem Aufsatz „Ueber Mildthätigkeit“ in Nr. 30. ist vergessen worden, zu bemerken, daß in der Orthographie des Verfassers, von welcher der Aufsatz zugleich eine Probe liefern sollte, sich ein eigenes Dehnungszeichen befindet, um dasjenige auszudrücken, was in der gewöhnlichen sogenannten Rechtschreibung meistens durch ein zwischengesetztes h, oder durch einen Doppelvocal, oder durch ein ie bezeichnet wird. Da aber dieses Zeichen sich noch nicht in den Druckereyen findet, so wurde ein kleines lateinisches Comma statt dessen genommen. — Es soll übrigens, dem Vernehmen nach, diese Orthographie von Manchem auf eine Art beurtheilt seyn, die bey Mittheilung dieser

Probe nicht beabsichtigt war. Man hätte doch wohl bedenken mögen, daß die größten Genie's an Verbesserung der Orthographie ihren Scharfsinn geübt haben. Die des Herrn Schween, welche in den meisten Stücken mit der Wolke'schen übereinstimmt, weicht bey weitem nicht so sehr von der gewöhnlichen ab, als die Klopstock'sche, in welcher dieser dennoch die ganze Messiasde abdrucken zu lassen kein Bedenken trug. Wer etwas näher über diesen Gegenstand nachdenkt, wird bald finden, daß eine solche Rechtschreibung, die freylich anfangs etwas auffällt, weit eher diesen Namen verdient, als die gewöhnliche, sich fast bey jedem Wort widersprechende, die eigentlich die Unrechtschreibung genannt werden sollte.



Münster'sche Kornpreise von 1559. bis 1819. 24stes Jahrzehend.

Jahr	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Verhältniß der Körner			
	Mc	fl.	S.	Mc	fl.	S.	Mc	fl.	S.	Mc	fl.	S.	Wz.	Rog.	Gerst.	Hf.
1790.	8	14	—	6	—	—	5	—	—	3	—	—	238	168	140	84
1791.	8	7	—	6	7	—	5	—	—	3	14	—	231	175	140	98
1792.	9	21	—	8	21	—	6	14	—	4	21	—	273	245	182	133
1793.	13	7	—	10	14	—	7	7	—	4	21	—	371	294	203	133
1794.	15	—	—	11	21	—	8	—	—	7	7	—	420	329	224	203
1795.	16	14	—	8	21	—	7	21	—	6	—	—	462	245	217	168
1796.	11	21	—	7	—	—	8	—	—	4	—	—	329	196	224	112
1797.	9	7	—	6	—	—	7	7	—	3	7	—	259	168	203	91
1798.	11	21	—	9	21	—	8	14	—	6	—	—	329	273	238	168
1799.	15	—	—	10	14	—	9	—	—	7	—	—	420	294	252	196
Mittelpreis	11	25	2	8	14	8	7	6	3	4	26	7	333	238	202	138
Höchster Preis	16	14	—	11	21	—	9	—	—	7	7	—	462	329	252	203
Niedrigster Preis	8	7	—	6	—	—	5	—	—	3	—	—	231	168	140	84
Differenz d. höchsten zum Mittelpreise.	4	16	10	3	6	4	1	21	9	2	8	5	129	91	50	65
Differenz des niedrigsten zum Mittelpreise.	3	18	2	2	14	8	2	6	3	1	26	7	102	70	62	54
Mitteldurchschnitt des höchsten und niedrigst. Preises.	12	10	6	8	24	6	7	—	—	5	3	6	346	248	296	143

1790. Febr. 13. Aufhebung der Klöster in Frankreich. Apr. 9. Verkauf der geistlichen Güter. Jun. 19. Aufhebung des Erbadeis. Sept. 30. Leopold II., Kaiser. — 1791. May 3. Revolution in Polen. — Jun. 21. Flucht der königl. Französischen Familie. Aug. 27. Convention zu Vilnius. Erste Coalition gegen Frankreich. Sept. 23. Erste Franz. Constitution. — 1792. März 1. Franz II. Kaiser. Apr. 20. Franz. Kriegserklärung gegen Oesterreich. Aug. 1. Rheins Uebergang. Aug. 10. Suspension des Königs v. Fr. Sept. 21. Französische Republik. Sept. 29. Einzug aus Champagne. — 1793. Jan. 21. Ermordung Ludwigs XVI. Febr. 1. Kriegserklärung gegen England und Holland. May, 31. Robespierre. Apr. 7. Preußen nimmt Danzig in Besitz. Jul. 22. Zweyte Theilung von Polen. Aug. 17. Requisitionssystem. — 1794. Febr. 4. Franz. Decret wegen Freyheit der Negerclaven. May 7. wegen der Existenz Gottes. Jul. 28. Robespierre guillotiniert. — März 23. Neue Revolution in Polen. Kosziusko. Apr. 17. Blutbad in Warschau. — 1795. Jan. 19. Einzug der Franz. in Amsterdam. März 18. Curland an Rußland. Apr. 5. Friede zu Basel. May 17. Preussische Neutralitäts-Linie. Sept. 23. Dritte Franz. Constitution; 5 Directoren. Oct. 24. Dritte Theilung Polens. — 1796. März 30. Bonaparte Obergeneral in Italien. May 14. Einzug in Manland. Jun. 24. Kreis-Convent in Hildesheim; Norddeutsche Association. Sept. 26. Moreau's Rückzug. Nov. 27. Paul I. 1797. Apr. 13. Friedenspräliminarien zu Leoben. May 22. Ligurische Republ. Jul. 9. Cisalpinische Rep. Dec. 7. Friede zu Campo Formio. Dec. 9. Congress zu Raftadt. Nov 16. Friedrich Wilhelm III. — 1798. Jan. Febr. Apr. Batavische, Adonische, Helvetische Republik. May 10. Bonaparte geht nach Egypten, erobert Jun. 12. Malta, zieht Jul. 22. in Cairo ein, geht Dec. 22. nach Syrien. Aug. 1. Seeschlacht bey Abukir durch Nelson. — 1799. Jan. 25. Parthenopäische Republik. Apr. 6. Ende des Raftadter Congresses. Apr. 23. Gesandten-Mord. Zweyte Coalition gegen Frankreich. Aug. 22. Bonaparte verläßt Egypten, vertritt Nov 9. die Directoren. Erster Consul.

